

TEXT: Michael Charavin | FOTOS: Michael Charavin und Bruce Corrie

MAXIMALE FREIHEIT

SNOWKITEN IN NORWEGEN



▲ DIE BERGE NORWEGENS das ideale Revier zum Snowkiten. Schneebedeckte Plateaus erstrecken sich über unendliche Weiten. Besonders die Hardangervidda Hochebene im Süden des Landes wird ein bei Snowkitern immer beliebteres Revier



▲ STEIGUNGEN VON MEHR ALS 45°
können problemlos gemeistert werden

Es scheint, als sei Snowkiten immer noch Geheim-Sport. Denn während Kitesurfer überall auf dem Globus die Spots immer stärker bevölkern sind die Snowkite-Spots nach wie vor überschaubar gefüllt. Woran mag das liegen? Vielleicht ja, weil Snowkiten aufwändiger ist als das Kiten auf dem Wasser. Beach-Spots sind leichter zu erreichen, ein Neo ist leichter überzuziehen als dicke Snowboardklamotten und im Schnee sind Kites umständlicher aufzubauen. Der Hauptgrund aber ist sicherlich, dass Snowkiten absoluter ist. Denn du musst stärker an deine Grenzen gehen – und diese manchmal auch überschreiten. Und du musst dich intensiver mit dem Revier auseinander setzen, denn ohne eine genaue Kenntnis der Gegebenheiten sollte in den schneebedeckten Bergen keiner seinen Kite starten. Snowkiten setzt also eine gewisse Erfahrung und hohe Revier-Kenntnis voraus.

Genau das mag die Barriere sein. Aber, das Potenzial ist groß und das Erlebnis gigantisch. Und tatsächlich, Snowkiten wächst. Jahr für Jahr. Es eröffnet komplett neue Möglichkeiten für den Wintersport. Gipfel, die bisher nur von Skiwanderern erklommen wurden, können mit dem Kite erreicht werden. Steigungen von mehr als 45° können problemlos gemeistert werden.

In Europa sind neben den Alpen die Berge Norwegens das ideale Revier zum Snowkiten. Schneebedeckte Plateaus erstrecken sich über unendliche Weiten. Besonders die Hardangervidda Hochebene im Süden des Landes wird ein bei Snowkitern immer beliebteres Revier. Der Spot ist leicht zugänglich, alle Windrichtungen kitebar. Ein Grund für die zunehmende Popularität ist bestimmt auch der Red Bull Ragnarok, das härteste Snowkite-Rennen der Welt, das alljährlich hier stattfindet. Ein weiterer ist bestimmt auch die wachsende touristische Infrastruktur. Es werden mittlerweile geführte Tages- und Mehrtagestouren angeboten, wie es in den Alpen schon länger der Fall ist. Allerdings gefällt es mir in Norwegen besser. Hier ist nichts flach – außer den Hunderten kleiner Gletscherseen, die sich wie an einer Perlenschnur durch die Landschaft ziehen. Und die Berge haben eine moderate Steigung, ideal zum Snowkiten.



▲ WIR PACKTEN NUR DAS NOTIGSTE IN UNSERE RUCKSÄCKE: Schneeschaukel, Schlafsack, Fußmatten, warme Kleidung, Mini-Gaskocher, Minitopf und eine Zahnbürste. Wir waren darauf vorbereitet, im Freien zu übernachten

Okay, zu unserem Trip

Anders als bei unseren letzten Snowkitetrips haben wir diesmal auf Pults (Schlitten) verzichtet, um uns freier bewegen zu können. Wir wollten andere Routen nehmen als es mit einem Schlitten im Schlepptau möglich ist. Unsere Idee war, so oft wie möglich in Hütten, die überall in den Bergen Norwegens zu finden sind, zu übernachten. Ohne die Schlitten waren wir allerdings in unserem Gepäck eingeschränkt. Wir packten nur das Nötigste in unsere Rucksäcke: Schneeschaukel, Schlafsack, Fußmatten, warme Kleidung, Mini-Gaskocher, Minitopf und eine Zahnbürste. Obwohl das Netz an Hütten zum Übernachten gut ausgebaut ist, wollten wir darauf vorbereitet sein, im Freien übernachten zu können. Denn wir hatten uns vorgenommen unbedingt die maximale Freiheit der Routenwahl behalten und nicht die direkte Route zwischen zwei Hütten wählen. Vielmehr wollten wir uns vom Wind treiben lassen, auch wenn dies bedeutete, irgendwann fernab einer Hütte zu landen.

"Wir wollten uns vom Wind treiben lassen, auch wenn dies bedeutete, irgendwann fernab einer Hütte zu landen."

Anfangs dachten wir, mit zwölf Kilo Gepäck im Rucksack auszukommen. Die Realität waren dann zwanzig. Durch den Minimalismus unserer Biwak-Ausrüstung waren wir zumindest in der Lage, ein bis zwei Nächte im Schneeloch zu übernachten. Und nicht eine direkte Route zwischen zwei Hütten wählen zu müssen. Doch am Ende siegte die Vernunft. Wir reduzierten die Biwak-Ausrüstung auf ein Überlebens-Kit und wählten die Route mit sieben bis acht Stunden „Skiwanderzeit“ zwischen den Hütten. So könnten

wir zur Not die nächste Hütte auch mit einer Nachtwanderung erreichen.

Doch zwei Variablen konnten wir nicht planen: Wind und Wetter. An machen Tagen war es aufgrund der Wetterbedingungen schlichtweg unmöglich, die Hütte zu verlassen. Zudem sollte ein Snowkitewanderer immer auf ein Whiteout gefasst sein. Ohne sichtbare strukturelle Unterschiede zwischen Himmel und Erde die Route zu wählen kann zu einem Russischen Roulette werden. Glaubt mir, das möchte man nicht oft spielen. Auch hatten wir manchmal Gegenwind. An ein Starten der Kites war nicht zu denken. Wir gingen zu Fuß. Ebenso konnten wir in Waldgebieten und tiefem Pulverschnee die Kites nicht nutzen. Vorsicht auch vor wild gewordenen Wildschweinen, die in dieser Gegend nicht selten sind. Ihr seht, Snowkiten ist absoluter Wahnsinn. Aber das ist Teil des Abenteuers. Teil der Maximalen Freiheit in der Schnee-Wildnis.

